# Balneologische Zeitung.

## Correspondenzblatt

## der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

**Band II.** **29. Octbr. 1855.** **№ 5.**

## I. Originalien.

### Bericht über die im Jahre 1854 in der Wasserheilanstalt Laubbach behandelten Kranken.

Von Dr. **Petri.**

(Fortsetzung.)

Ein wohlhabender Landmann führte lange Zeit eine sehr nahrhafte, fast nur aus Fleisch bestehende Diät, die mit seinen körperlichen Anstrengungen in keinem richtigen Verhältnisse stand, dabei trank er, theils in der Meinung, sich zu stärken, theils aus Lust täglich einige Flaschen Wein. Er erreichte das Gegentheil von dem, was er wollte, nämlich durch die zu reichliche Nahrung eine plethora abdominalis und dadurch alle die Störungen der Verdauung, die der Kraftentwicklung hinderlich sind, und durch den zu reichlichen Genuss des Weines statt Anregung und Belebung der Nerven eine Depression derselben, namentlich des Gehirns. Eigenthümliche Zufälle, die mit allgemeiner Unruhe begannen, dann sich zu einer von der Herzgrube ausgehenden, unbeschreiblichen Angst steigerten und mit Schwindel und Bewusstlosigkeit ohne irgend andere Zeichen endigten, nöthigten ihn, ärztlichen Rath zu suchen. Neun Monate befolgte er willig und strenge alle Verordnungen, die in magerer Diät, Entsagung aller Spirituosa, kühlenden, abführenden Mitteln, örtlichen und allgemeinen Blutentziehungen bestanden. Obgleich er sich allgemein erleichtert fühlte, so blieben die Anfälle doch dieselben. Die ihm dann verordnete Wasserkur führte ihn zu mir. Ein grosser, blühend und kräftig aussehender Mann kam in Begleitung eines Krankenwärters, weil man ihn theils aus Furcht vor Anfällen, theils auch wegen seiner gedrückten Gemüthsstimmung und Rathlosigkeit nicht allein reisen lassen konnte. Aus der verworrenen Beschreibung des Kranken, die sich immer um einen vermeintlichen Herzfehler drehte, konnte ich wenig entnehmen, ein ärztlicher Bericht fehlte und der Wärter wusste gar nichts. Die desshalb mit grösserer Genauigkeit vorgenommene Untersuchung ergab: Congestionen nach dem Kopfe, völlig gesunde Lungen und Herz, allgemein aufgetriebenen gespannten Unterleib ohne irgend eine besondere Anschwellung oder

Schmerzhaftigkeit, Nacken und Rücken ohne krankhafte Zeichen, an verschiedenen Stellen der Haut Leberflecken, Puls regelmässig, wenig beschleunigt, klein, Zunge gelblich belegt. Einen Fingerzeig für das ursächliche Verhältniss gaben die turgescirten Hautvenen der Nase und Wangen und die mit gelblich rothen Venen durchzogenen Albuginen. Alle Erscheinungen deuteten auf plethora abdominalis und Missbrauch geistiger Getränke, wofür ich die Aufklärung erst später durch den sich erholenden Kranken erhielt. Die in den letzten neun Monaten ärztlich vorgeschriebene, dem Zustande angemessene Lebensweise und Diät wurde natürlich nicht verändert, der Unterschied der Behandlung lag daher allein in den angewendeten Mitteln, die nach meiner Verordnung in kalten Waschungen, Sitzbädern von 12 ° Wärme und 10 Minuten Dauer und geregeltem Trinken von kaltem Wasser bestanden. Die Besserung des Kranken schritt dabei sehr langsam voran, denn wenn auch die Bewusstlosigkeit bei den Anfällen von Anfang an ausblieb, so trat doch der Schwindel sehr häufig ein und die Praecordialangst war fast immer vorhanden. Erst nach viermonatlicher Kur war der Zustand so weit gebessert, dass der Kranke, von Besorgniss und Angst nicht mehr gepeinigt, stundenlange Spaziergänge ganz allein machte und der Schwindel sich nur höchst selten, unbedeutend und schnell vorübergehend einstellte.

Einer der an rheumatischer Gicht leidenden Kranken hatte schon einmal vor mehreren Jahren die Wasserkur mit sehr günstigem Erfolge gebraucht. Als sich später wieder wandernde Gelenkschmerzen, Verdauungsbeschwerden mit besonders eingenommenem Kopfe zeigten und der Kranke desshalb die Wiederholung der Wasserkur wünschte, rieth ihm dennoch sein Arzt dringend davon ab und verordnete statt deren Homburg. Der Kranke bereute später seine Folgsamkeit, denn die lästigen Beschwerden bei der Verdauung hatten sich seit dieser Zeit verschlimmert und die anderen Leiden nicht gebessert. Die diessjährige Wiederholung brachte wie früher bedeutende Besserung. Sehr zahlreiche Erfahrungen über die günstige Wirkung der Wasserkur bei diesem Leiden lassen mich deren Empfehlung mit der gewissenhaftesten Ueberzeugung aussprechen. Dass die diessjährigen drei Kranken, deren Zeit keine lange Kur erlaubte, nur gebessert entlassen sind, mag für denjenigen als Beweis der mangelnden Wirksamkeit gelten, welcher von der Wasserkur die Wunder verlangt, welche die enthusiastischen Verehrer in früheren Zeiten verheissen haben.

Ohne allen günstigen Erfolg beendete ein Kranker die dreimonatliche gewissenhaft befolgte Kur, welcher an Stockungen im Pfortadersystem überhaupt, namentlich aber der Leber litt. Mehr als die materiellen Beschwerden belästigten den Kranken, einen 56jährigen, dem Stande der Gelehrten angehörenden kräftigen und wohl aussehenden Mann, eine hypochondrisch-melancholische Verstimmung. Entweder herrschte die hypochondrische Aengstlichkeit

für sein körperliches Wohl vor, worin er dann sich selbst über verkehrte Lebensweise oder Aerzten über unzweckmässige Behandlung die bittersten Vorwürfe machte, oder er beunruhigte und peinigte sich mit hartem Tadel über unrichtiges Benehmen in den kleinlichsten Dingen. Den Gedanken aber, welchen er zur Selbstquälerei einmal gefasst hatte, konnte er trotz dem, dass er die Thorheit richtig erkannte, Wochen lang nicht wieder los werden, er verfolgte ihn Tag und Nacht, in der Einsamkeit und Gesellschaft, bei der Unterhaltung und bei ernstlicher Beschäftigung. Während seines Aufenthaltes in der Anstalt hatte er eines Abends eine Illumination auf dem rechten Rheinufer versäumt, weil man sie nach der Aeusserung eines Bekannten von dem linken Ufer aus nirgend gut würde sehen können. Anderen Tags stiegen ihm dagegen Zweifel auf, wesshalb er die Oertlichkeit untersuchte, und da diese ihn von der irrigen Ansicht des Freundes überzeugte, so überhäufte er sich vier Wochen lang mit Vorwürfen über die verschuldete Versäumniss, trotz der Klarheit, womit er die Gleichgültigkeit derselben beurtheilte. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Hartnäckigkeit des Leidens in hereditärer Anlage vom Vater her begründet war, welcher in denselben Jahren an demselben Uebel gelitten hatte, denn es hatten die Völle und Spannung im Unterleibe und auch die Hyperämie der Leber in der That nachgelassen, ja sogar hatten sich zu verschiedenen Zeiten während der Kur kritische Ausscheidungen durch Darm und Haut gezeigt. Drei Wochen nach der Kur benachrichtigte mich der Kranke, dass ihn seit der Abreise der Gedanke der gewiss erlangten völligen Herstellung, wenn er die zuletzt genommenen Bäder früher gebraucht hätte, nicht verlasse, und dass derselbe ihm überall störend und hindernd sei, in der Erfüllung seiner Amtspflichten sowohl, als auch im Familien- und gesellschaftlichen Umgange. — Eine 63 jährige Dame, während der früheren reichlichen menses und der späteren periodischen Blutungen per anum stets gesund, fing nach dem Ausbleiben beider zu kränkeln an. Zunächst verlor sich der Appetit, dann durfte sie nur mit der ängstlichsten Auswahl der Speisen essen und trinken, endlich stellte sich eine täglich einmalige, oft zweimalige Diarrhoe ein. Die Ausleerungen waren meistens blass gefärbt, bei besserem Befinden von grüner Farbe. Dabei bildete sich allmälig die Empfindung von Völle und Druck in der Gegend der Leber aus, deren Anschwellung sich denn auch bei der Untersuchung zeigte. Nachdem sie mit vorübergehendem Nutzen auflösende Extracte, Salze, Rhabarber, Kissingen gebraucht hatte, hoffte sie anhaltendere vortheilhafte Wirkung von der Wasserkur, die ihr auch in der That gewährt wurde. Nach brieflichen Nachrichten hat nämlich die schon während der Kur erlangte consistentere Beschaffenheit der täglichen und regelmässigen Stuhlentleerungen und deren dunklere Färbung, die Fähigkeit, die verschiedensten, auch schwerer verdauliche Speisen ohne Nachtheil geniessen zu können, und die

mehr heitere Gemüthsstimmung auch nach Beendigung der Kur angehalten.

Von den beiden Geheilten war einer ein Kaufmann, welcher auf langjährigen Reisen zu einer unregelmässigen und üppigen Diät gezwungen den Grund zur Hyperämie der Leber gelegt hatte. Mit völlig befriedigendem Erfolge verband ich mit der Wasserkur den vierwöchentlichen Gebrauch von Marienbader Kreuzbrunnen. — Bei dem anderen jungen Manne reichten wegen erblicher Anlage einige lustig durchlebte Studentenjahre zur Begründung des Leidens hin. Obgleich die Kur von Anfang an auf seine mürrische Gemüthsstimmung wirkte, so kehrte doch erst der ihm angeborene Frohsinn und Freiheit von Beschwerden bei der Verdauung nach wiederholten kritischen Darmausleerungen zurück.

Hyperämische Anschwellung der Milz kam bei einer Dame vor, deren Familienglieder ohne Ausnahme an plethora abbominalis litten. In Folge derselben war sie in einem höchst betrübten Zustande, anhaltend nämlich in der traurigsten Gemüthsstimmung und überdiess noch von Zeit zu Zeit durch Erbrechen eines sauer schmeckenden Schleimes; ängstlichen Beklemmungen, Herzklopfen, einem brennenden Gefühle in der Milzgegend, Magendrücken und Magenkrampf, nervösem Kopfweh geplagt. Die empfohlenen Arzneimittel hatte sie alle ohne Nutzen gebraucht, ausserdem Marienbad, Homburg, Rehme und eine dreimonatliche Wasserkur. Dennoch nahm sie zu dieser in der Laubbach wieder ihre Zuflucht. Wenn ich nun zu meiner grossen Freude berichten kann, dass ich diese durch langjährige Leiden schwer geprüfte Frau als geheilt entlassen habe, so liegt darin der Beweis des Unterschiedes einer nach Grundsätzen geleiteten Wasserkur, und derjenigen, wobei die Mode die Form der Behandlung vorschreibt. Diese brachte es vor Jahren mit sich, dass alle Kranke nach stereotyper Form den Einwicklungen in kalte Leintücher, Vollbädern, Douchen und Sitzbädern unterworfen wurden. Eine solche Behandlung musste dieser Kranken nachtheilig sein; sie ertrug die Einwicklungen nicht wegen ihrer Neigung zu ängstlichen Brustbeklemmungen und dennoch bestand der Arzt auf deren Fortsetzung, weil er die immer trockne Haut zur Ausdünstung bringen wollte; durch die Vollbäder nahmen begreiflicherweise die Congestionen nach oberen Theilen zu, während umgekehrt die Aufgabe darin bestand, die Blutrichtung nach den Organen des Beckens zu leiten und die zu sparsamen menses zu mehren; in diesem Sinne wären Douchen auf das Kreuz verzeihlich gewesen, aber die ihr gegebenen allgemeinen Douchen waren wegen der krankhaft gesteigerten Reizbarkeit unpassend. Die allein richtig gewählten Sitzbäder konnten nicht wieder gut machen, was durch die anderen Bäder verschuldet wurde, um so weniger, als auch deren Temperatur zu niedrig war. Ich verordnete ihr ausser geregelter Lebensweise und strenger Diät anfangs halbe Einwicklungen, die dem Zwecke entsprachen, ohne Beklemmungen hervorzurufen, mit nachfolgenden kalten Abreibungen und

Uebergiessungen des Kreuzes und täglich zwei Sitzbäder von 12° Wärme und 15 Minuten Dauer. Zu meinem Leidwesen musste ich von den die Abreibungen beschliessenden Uebergiessungen wegen der durch sie veranlassten nervösen Aufregung bald abstehen. Meinen Erfahrungen gemäss musste diese Methode in einem dem Zustande entsprechenden Grade Nerven belebend, die Hautthätigkeit mehrend, den allgemeinen Stoffwechsel durch Wärmeentziehung fördernd und, was namentlich zu berücksichtigen ist, die Congestion nach dem Becken leitend wirken. Der Erfolg bestätigte meine Erwartungen. Die bis dahin in sich gekehrte, sich von aller Welt abschliessende Frau zeigte allmählig Theilnahme auch für Anderer Leiden und Freuden, die periodische Eingenommenheit des Kopfes, die Brustbeklemmungen, das Herzschwirren, die Schwere und brennende Empfindung in der Milzgegend liessen nach, seit die menses anfingen reichlicher zu fliessen, und die stets trockne, dürre Haut Nachts ausdünstete. Um mehr allgemein zu wirken, verordnete ich nun statt des einen Sitzbades eine zweite Abreibung im Verlaufe des Morgens, die um so mehr angezeigt war, weil auch durch diese die Richtung der Congestion nach dem Becken gefördert wird. Zur grossen Erleichterung traten dann schleimige Ausleerungen durch den Darm und nach deren Aufhören ein vorher nie dagewesener weisser Fluss ein; im Urin zeigte sich von Zeit zu Zeit ein rothes Sediment. Die damit immer fortschreitende allgemeine Besserung erlaubte mir dann das kräftige Wellenbad zu verordnen, wobei die Kranke zwei Fuss tief im Wasser stand und die höher herabkommende Welle nur auf die obere und untere Bauchgegend und das Kreuz leiten durfte. Einige Wochen nachher trat die Regel in einem ganz ungewöhnlichen Grade ein und später eine Blutung per anum. Diese verschiedenen und wichtigen Ausscheidungen hatten rückwirkend natürlich einen höchst günstigen Einfluss auf das Grundleiden und damit auch auf die von demselben ausgehenden Beschwerden, so dass ich die Kranke in einem völlig befriedigenden Zustande entlassen konnte.

Ein bejahrter Herr suchte seit anderthalb Jahren Hülfe bei verschiedenen Aerzten gegen empfindliche, besonders nächtliche Kolikschmerzen in der Nabelgegend. Nach erfolglosem Gebrauche vieler Mittel wendete er sich der Wasserkur zu. In der Jugend immer gesund, hatte er sich in späteren Zeiten, an eine sitzende Lebensweise durch Amtspflichten gebunden, die zugleich viele Sorgen mit sich brachten, eine plethora abdominis zugezogen, deren Beschwerden er in seiner rastlosen Thätigkeit um so weniger achtete, je mehr ihm periodisch fliessende Hämorrhoiden Erleichterung brachten. Obgleich diese Naturhülfe seit vielen Jahren ausgeblieben war und die Beschwerden sich mehrten, so suchte er doch erst Hülfe, als die Kolikschmerzen hinzu traten und ihm die Erfüllung seines Berufes unmöglich machten. Der ganze Leib war voll und gespannt, beim Druck nicht empfindlich, die Leber

und vorzüglich die Milz aufgetrieben, der Kranke fühlte sich kraftlos, war psychish verstimmt, die Esslust gering, der Geschmack fade, der Stuhl träge, die äussere Haut welk und gelblich von Farbe, der Urin sparsam und meistens dunkelroth, der Puls zögernd, weich, im Anschlage matt; Kopf und Brust frei. In der Absicht, den verlorenen Hämorrhoidalfluss wieder herzustellen, verordnete ich Morgens gleich nach dem Aufstehen Waschungen mit nachfolgenden Uebergiessungen des Kreuzes, die natürlich auch Nerven belebend, die Hautthätigkeit anregend und Wärme entziehend wirkten, dann täglich zwei Sitzbäder von 12 ⁰ Wärme und 20 Minuten Dauer und beständiges Tragen einer sogenannten erregenden kalten Leibbinde; damit verband ich das geregelte Trinken von Marienbader Kreuzbrunnen, strenge, dem Zustande und dem Mineralwasser entsprechende Diät und fleissige Bewegung im Freien. Gleich in den ersten Tagen verlor sich die Kolik, die sogar dann ausblieb, wenn der Kranke, seiner vermehrten Esslust nachgebend, mehr, als er gewohnt war, ass; allmählig verlor sich auch die mürrische Stimmung des Kranken, theils als Folge der unmittelbar die Nerven belebenden Wirkung des kalten Wassers, theils wohl auch durch die Hoffnung der endlichen dauernden Befreiung von Schmerzen. In der dritten Woche schien das frühe Frohlocken bestraft zu werden durch heftige Kreuzschmerzen, Verdriesslichkeit und Appetitlosigkeit, allein eine sich einstellende Blutung per anum gab dem Kranken nicht allein die Erklärung für die vorhergehende Verschlimmerung, sondern auch Muth und Hoffnung in reichlichem Maasse zurück. In der That minderten sich auch alle Beschwerden in der nächstfolgenden Zeit in einem Grade, dass der Kranke die Anstalt mit der Empfindung eines lange nicht gekannten Wohlseins verliess, dessen Dauer noch kürzlich erhaltene Nachrichten bestätigen.

Von den vier Kranken, bei welchen sich die Hyperämie auf die Mucosa der Verdauungswege ausdehnte, sind drei geheilt entlassen. Bei einem stellten sich während der Kur wiederholte Koliken ein, die jedesmal mit erleichternden Ausleerungen einer bedeutenden Menge Froschlaich ähnlichen Schleimes endigten. Je heftiger die Kolik, desto reichlicher waren die Ausleerungen, desto besser aber auch das Befinden nachher. Obgleich ich die Fortsetzung der, wenn auch gemässigten Wasserkur zu Hause widerrathe, weil der Gebrauch eines so kräftig einwirkenden Mittels beständige ärztliche Aufsicht verlangt, so hat dieser Kranke doch noch lange nach der Kur täglich Abreibungen genommen und in Folge davon einen allgemeinen Hautausschlag veranlasst, nach welchem er sich nach brieflicher Mittheilung völlig wohl befindet. Die Klagen eines anderen Kranken bezogen sich namentlich auf ohne besondere Veranlassung häufig wiederkehrendes Kopfweh mit gastrischen Beschwerden, Appetitlosigkeit, Blähungen, Auftreiben des Leibes mit schmerzhaften Empfindungen in demselben. Obgleich schon in den ersten Wochen der Kur, auch wenn die

Kopfschmerzen mit den sie begleitenden Erscheinungen eintraten, ein bedeutender Nachlass derselben und rasches Verschwinden bemerkbar war, so trat doch die wesentlichste Erleichterung und allmähliges Aufhören erst dann ein, nachdem sich ein Hämorrhoidalfluss eingestellt hatte. — Aehnlich war der Zustand des dritten Kranken, nur mit dem Unterschiede, dass die gastrischen Beschwerden wegen ihres höheren Grades auch jedesmal fieberhafte Reaction hervorriefen, wodurch derselbe dann Wochen lang an das Bett gefesselt wurde. Der wiederholte Gebrauch von Homburg hatte nichts gebessert, die Schwäche der Verdauung war vielmehr seitdem vermehrt. Auch in diesem Falle stellten sich früher dagewesene Blutungen per anum wieder ein und zwar mit der günstigsten Rückwirkung auf das Leiden der Schleimhaut.

Derjenige Kranke, bei welchem nicht allein die mucosa der Verdauungs-, sondern auch der Luftwege in Mitleidenschaft gezogen war, befand sich namentlich desshalb in einem sehr betrübten Zustande, weil er einen bei jeder geringen Veranlassung wiederkehrenden Husten für den sicheren Vorboten der Schwindsucht hielt. Die sich darbietenden krankhaften Erscheinungen liessen sich alle zurückführen auf plethora abdominis mit Ausdehnung der Hyperämie auf die genannten Schleimhäute und auf vom sympathicus ausgehende Störung des Gemeingefühls. Die Behandlung musste zunächst das Grundleiden ins Auge fassen, dann aber auch Rücksicht nehmen auf Ableitung der Congestion von den Schleimhäuten, auf Herabsetzung der krankhaft gesteigerten Reizbarkeit der Nerven, und endlich noch besonders auf Hebung des Widerstandsvermögens gegen atmosphärische Einflüsse, gegen welche der Kranke durch Verwöhnung höchst empfindlich geworden war. Zunächst wurde desshalb die Diät und Lebensweise geordnet und eine allmählige Gewöhnung an die äussere Luft durch gebotene Spaziergänge nach den Bädern veranlasst. Bei der Wahl der Bäder war die Absicht, von den Schleimhäuten ab und nach der äusseren Haut und dem Becken hin zu leiten, entscheidend. Die Verordnung bestand desshalb anfangs in Einwicklungen in wollene Decken zur Förderung eines sehr mässigen Schweisses und zur Vorbereitung für die nachfolgenden kalten Waschungen mit Uebergiessungen des Kreuzes, dann in zwei Sitzbädern täglich von 16 ° Wärme und 10 Minuten Dauer. Die günstigen Wirkungen liessen nicht lange auf sich warten, insofern der Kranke sich bald an den Aufenthalt im Freien zu jeder Tageszeit und bei verschiedener Witterung, ohne den Husten hervorzurufen, gewöhnt hatte, und auch der Befriedigung seines vermehrten Hungers ohne Vermehrung der Verdauungs- oder Hervorrufung von gastrischen Beschwerden genügen konnte. Zur grösseren Belebung der Hautthätigkeit, der Nerven und allgemeinen Wärmeentziehung wurde jetzt statt des Sitzbades im Verlaufe des Vormittags ein Regenbad verordnet, nach dessen 10 tägigem Gebrauche eine bedeutende Aufregung der Nerven eintrat, die das

Aussetzen desselben nöthig machte. Da aber gastrische Erscheinungen, ohne durch einen Diätfehler veranlasst zu sein, damit verbunden waren und der bessere Zustand mit allgemeiner Ruhe erst nach wiederholten Darmausleerungen von Froschlaich ähnlichem Schleime eintrat, so scheint das Regenbad nur die mittelbare Ursache dieser perturbatio critica gewesen zu sein. Es ist diess um so mehr wahrscheinlich, weil sich dieselben Erscheinungen nach wieder genommenen Regenbädern noch zweimal wiederholten, einmal mit ähnlichen, das andere Mal mit blutigen Ausleerungen. Der Kranke befand sich danach im Allgemeinen bedeutend besser, mit dem Aufhören des Hustens waren auch die Schwindsuchts-Gedanken verschwunden, die Verdauung war geregelt und fast ohne Beschwerden, die psychische Verstimmung, in welcher der junge Mann seine nicht mehr rückgängig zu machende Verlobung als die Quelle bevorstehenden Unglücks ansah, hatte einer Gemüthsstimmung Platz gemacht, die ihm das kaum zu erwartende eheliche Glück mit den rosigsten Farben ausmalte.

(Schluss folgt.)

---

# II. Kleinere Mittheilungen.

Ueber Behandlung der Hämorrhoiden spricht Lebert sich folgendermassen aus (Virch. Handb. V. Bd. II. Abth.): Für Hämorrhoidarier, die an kabitueller Verstopfung leiden, sind in der guten Jahreszeit besonders Molken- oder Traubenkuren zu empfehlen. Diese haben den grossen Vortheil, dass sie neben der leicht abführenden Wirkung die Kranken zwingen, sich regelmässig Bewegung zu machen, regelmässig zu leben, während sie zu gleicher Zeit einer gesunden reinen Luft geniessen und aus den Sorgen des gewöhnlichen Lebens sich herausreissen. Lebert empfiehlt in Bezug auf die Molken, dass nicht zu grosse Quäntitäten getrunken werden, 1—2 Schoppen das Morgens und ½—1 Schoppen des Abends als Maximum. Als angenehme Kurorte sind in der Schweiz Geiss und Weissbad in Appenzell, Engelberg in Unterwalden, Rossinières in den Waadländer Alpen zu nennen. Auch bei den Traubenkuren ist L. nicht für die grossen Quantitäten und lässt gewöhnlich Morgens nüchtern 1—2 Pfund und 1 Pfund im Laufe des Tags und bei den Mahlzeiten geniessen. Milchdiät, gemischte vegetabilische und animalische Kost, mit kräftiger Fleischkost bei schwächlichen Individuen, Verminderung aller Reizungen bilden die Basis der diätetischen Vorschriften. — Was den Gebrauch der Mineralwässer bei Hämorrhoiden betrifft, so sind besonders bei den Plethorischen die auflösenden salinischen, wie Kissingen und Homburg, zu empfehlen, während bei durch Blutungen Geschwächten diese als Vorkur und ein Stahlwasser zur Nachkur, oder auch letzteres vom Anfang an, namentlich bei heruntergekommenen anämischen Frauen besser passen. Spaa, Pyrmont, Schwalbach, St. Moriz in Graubündten sind hier die besten Kurorte. L. gibt übrigens den Molken- und Traubenkuren im Allgemeinen den Vorzug vor den salinischen Mineralwässern. *Spglr.*

---

Bei der Behandlung der Tuberkulose der Lymphdrüsen spricht Lebert (Virchow's Handbuch V. II.) ein sehr beherzigenswerthes Wort. Wir kennen kein specifisches Mittel gegen Tuberkulose. Wir betrachten sie vor allem als eine Nutritionskrankheit und Verbesserung der Ernährung ist daher die Grundindication. Es mögen sich diess besonders die Madeira-Enthusiasten merken! — Neben der zweckmässigen Nahrung kann man schwächlichen in der Pubertät sich befindlichen Mädchen eisenhaltiges Mineralwasser (Rippoldsau, Schwalbach, Pyrmont) trinken lassen, so wie das Wasser von Vichy bei langsamer schwerer Verdauung mit Tendenz zu Säurebildung. Reine Luft ist diesen Kranken so zuträglich als gute Nahrung, daher je nach Umständen im Sommer Aufenthalt auf dem Lande, in den Bergen, an der See mit viel Bewegung in freier Luft, und zu jeder Jahreszeit eine trockene und geräumige Wohnung. Kalte Bäder in Flüssen und in der See sind, wenn keine Gegenanzeigen vorliegen, sehr zu rathen. Den Uebergang zur örtlichen Behandlung macht gewissermassen der Gebrauch der Bäder: künstliche Jodbäder, Kreuznacher Mutterlaugenbäder, so wie auch die weniger kräftigen von anderen Soolen, namentlich von Lavey. Seebäder sind auch nützlich, indessen scheinen sie mehr in die diätetische Behandlung einzugreifen. Die Hydrotherapie ist von mehreren Seiten gerühmt worden. L. hat sie manchmal mit Erfolg angewendet, so dass er, während er die Kranken in den wollenen Decken schwitzen liess, Jodpräparate, mit vielem Wasser gemischt, innerlich nehmen liess. Auch die Schwefelquellen sind sehr gerühmt worden, so Schinznach und Lavey. Sie scheinen bei den Complicationen mit Haut- oder Knochenscropheln, so wie bei zahlreichen eiternden Geschwürsflächen mehr, als bei acuten tuberkulösen Drüsengeschwülsten indicirt zu sein. Von künstlichen Bädern im Hause sind Kochsalzbäder mit 3—5 Pfd., oder Schwefelbäder mit 2—3 Unzen, Jodbäder zu empfehlen. Für aromatische und adstringirende Pflanzenbäder finden sich nur ausnahmsweise Indicationen.

*Spglr.*

---

## Mineralwasserkuren bei Krankheiten der Prostata und der Harnblase. Von Prof. Pitha zu Prag. (Virchow's Handbuch, 1855, VI, 2.)

Bei der Kur der Prostatitis bedient sich P. besonders der kohlensauren Natronsäuerlinge, namentlich des Giesshübler und Rodisforter Wassers. — Am Schluss der Kur aber sind tonische Mittel, eisenhaltige Mineralwasser, kalte Begiessungen, Seebäder, oder methodische Wasserkur am Platze. Diese Mittel sind besonders bei der durch Onanie entstandenen chronischen Prostratitis, so wie bei den Individuen nothwendig, die durch unwillkührlichen Samenverlust oder in Folge sexueller Excesse entnervt und körperlich und geistig herabgekommen sind.

Bei Spermatorrhoea empfiehlt P. kalte Waschungen, Fussbäder, kalte Douchen, kalte Klystiere, Eisumschläge, methodischen Gebrauch der Wasserkur und Seebäder.

Bei Hypertrophie der Blase, namentlich bei dilatirter Blase, die sich nie ganz entleert, werden Bäder, Dampfbäder, warme und kalte Douchen, Schwefelbäder empfohlen.

Bei Cystitis sind prolongirte Bäder von grösster Wichtigkeit, ebenso als Getränk Kalkwasser, Selterser Wasser, kohlensaure Natronsäuerlinge.

Bei Ischurie dienen zur Nachkur alkalische Mineralwässer, Selters, Giesshübl, Wildungen.

*Spglr.*

## Die Thermen von Gadara am See Tiberias.

Landerer gibt uns einen Bericht über die Thermen von Gadara, die dem See Tiberias gegenüber liegen, während des Frühjahrs bis gegen den Monat August von vielen Hundert Badenden besucht werden und der Aufmerksamkeit der Hydrologen nicht unwerth sein dürften. In alten Zeiten war die Stadt Gadara mit prächtigen Bädern, Tempeln, Theatern und Säulengängen versehen, von denen gegenwärtig nur noch Ruinen vorhanden sind. Die Thermen hiessen bei den Römern Thermae Gadarenae und viele angesehene Familien wählten ihren Sommeraufenthalt in dieser Stadt, die sich ihrer romantischen Lage wegen vor anderen am See gelegenen Orten auszeichnete. Dieses Städtchen heisst bei den Arabern Omkeis. Die Thermen entspringen am Fusse eines kleinen Hügels und werden mittelst schlichter thönener Wasserleitungen in ein Bassin geleitet, das sich in einem alten und verfallenen Hause befindet, welches zum Gemeinbade dient; jedoch sind gewisse Tage für die Männer und andere für die Frauen bestimmt. Die Hitze des Thermalwassers ist so bedeutend, dass es unmöglich ist, nur für Augenblicke die Hand hinein zu halten, und nach dem sulphurösen Geruch, der das ganze Badehaus erfüllt, sind die Bäder von Omkeis zu den Theiothermen zu rechnen. Die Araber halten diese Chamams und namentlich den aus dem Wasser sich absetzenden Schlamm vorzüglich heilkräftig gegen alle Arten von Exanthemen, Gicht und gegen die Elephantiasis. Da jedoch diese Krankheit im Orient sehr gefürchtet ist, so ist für diese Unglücklichen eine eigene kleine Hütte bestimmt, in welche das Wasser geleitet werden kann, und die Leprösen selbst graben sich Löcher in die Erde und benutzen diese zum Baden. (Archiv für Pharmacie Band 82, Heft 1.)

# III. Recensionen.

**Diätetik für die Kurgäste zu Lippspringe. Gemeinschaftlich bearbeitet von Dr. C. Hörling und Dr. W. Fischer, Brunnenärzten zu Lippspringe. Zum Besten der armen Kurgäste Lippspringe's. Paderborn, 1855, 16$^{0}$, 63 S.**

Wer je an einem Badeorte war, wird wissen, wie ausserordentlich nöthig es ist, dem Kurgast diätetische Vorschriften zu geben, da gerade durch eine unzweckmässige Diät mehr verdorben werden kann, als durch die Heilquelle gut gemacht wird. Durch die Fortschritte der Chemie ist auch dieses Feld ein ganz anderes geworden, und es bedarf auch hier, dass an die Stelle des traditionellen Schlendrians eine rationelle Vorschrift tritt. Wenn man bedenkt, dass gewisse Aerzte gar keine diätetischen Vorschriften geben, weil

ihnen die Mühe zu viel ist; oder alles erlauben, damit sie sich nachher nicht widersprechen; oder gewisse Sachen verbieten, weil andere Badeärzte sie erlauben, — so mögen diese wenigen der täglichen Erfahrung entnommenen Punkte hinreichen, die Wichtigkeit einer rationellen Diätetik für Kurgäste darzuthun. Wir sehen in dem vorliegenden Büchelchen einen trefflichen Anfang, und die Lippspringer Kurgäste können nichts Besseres thun, als dasselbe fleissig zu studiren und noch fleissiger zu befolgen. Es wäre höchst zweckmässig, wenn an allen Badeorten ein s. g. Kurtisch eingeführt würde, wie es in den böhmischen Bädern der Fall ist, wo nur die erlaubten Speisen verabreicht werden dürfen, wo ein Arzt stets die Tafel überwacht, und der Wirth bei Contravenienzfällen zur Strafe gezogen wird. Es würde ein solcher Vorschlag nicht an der Gourmandise der Kurgäste scheitern, wie die 20jährige Erfahrung einen Brunnenarzt gelehrt haben will, noch auch an der Geldgier der Gastwirthe, wie man sagt, sondern die einzige und alleinige Schuld ist die Gleichgültigkeit gewissenloser Badeärzte, der Mangel einer tüchtigen Brunnenpolizei, und die Habsucht der Aerzte, die sich durch strenge Vorschriften einen Patienten zu verscheuchen fürchten. Freilich lautet es lächerlich, wenn ein Badearzt, wie es ein Factum ist, mit aller Strenge einer Dame verbot, den Schinken ihres Hauswirths zu essen, und den aus einem bestimmten Gasthause als den einzig für sie guten empfahl. Leider konnte ihn die Dame gar nicht geniessen, weil er zu schlecht war, und musste zu dem ihres Hauswirths zurückkehren. Es sind diess keine diätetischen, sondern lächerliche Vorschriften, die auf einer eigenthümlichen Begriffsverwirrung beruhen müssen, wie man sie nur bei beginnenden Hirnleiden findet.

Die Verf. vorliegenden Büchelchens bewegen sich aber nicht in solchen Extremen; ihre Vorschriften sind genau den Krankheitszuständen und der Constitution ihrer Quelle entsprechend; die Darstellung ist gewandt, und ist weit von jenen trocknen Vorschriften entfernt, die in pedantischer Aufzählung von so und so vielen erlaubten und unerlaubten Speisen besteht. Besonderer Erwähnung verdient noch, dass es auch in Lippspringe eingeführt ist, sich die Mühe des Hutabnehmens durch eine Spende für die Armen erkaufen zu können. Eine löbliche Sitte, wie sie in eine Heilanstalt passt.

Schliesslich müssen wir noch erwähnen, dass es ein sehr wohlthuendes Gefühl ist, in Lippspringe zu sehen, wie die beiden Badeärzte Hand in Hand gehen, ein wahrhaft collegialisches Verhältniss haben, und die Gehässigkeiten, von denen an anderen Badeorten so viel zu hören ist, fern sind. Während an anderen Orten die Verläumdung aus Brodneid so weit getrieben wird, dass selbst der Schutz der Gerichte angerufen werden muss, sehen wir hier, wie die zwei Badeärzte gemeinsam sich beeifern, die zweckmässigen Vorschriften zu geben. Sie nützen dadurch dem Kurort, dem Kurpublikum, und auch sich, — und verdienen durch ihr Beispiel den Dank der Collegen!

*Spengler.*

---

### Jahresbericht des physicalischen Vereins zu Frankfurt a. M. für das Rechnungsjahr 1853—54. 8⁰. 83 S. mit 1 Tabelle.

Dieser sehr thätige Verein veröffentlicht in diesem Jahresbericht die „chemische Untersuchung der Mineralquellen Cronthals, von Dr. Jul. Löwe“ p. 55 — 83. Cronthal hat hauptsächlich 2 Quellen, den Salzbrunnen und die

Stahlquelle. Es sind diese beiden Chalybokrenen mit einem vorherrschenden Chlornatriumgehalt, über deren Entdeckung und erste Anwendung wir in dem Necrolog von Küster sen. (No. 2 Bd. I. dieser Ztg.) so wie in derselben No. über die Wirkung von Küster jun. Mittheilungen gebracht haben. Diese neue chemische Analyse ist von dem Vorstand des chemischen Laboratoriums in Frankfurt gemacht, und zeichnet sich, wie die Fresenius'schen Analysen, dadurch aus, dass die ganze Methode und der ganze Gang der Analyse vollständig mitgetheilt ist. Eine strenge Uebereinstimmung mit den früheren Analysen kann nicht erwartet werden, indem die Quelle durch neue Fassung wesentliche Veränderungen erfahren hat, welche leicht auf die Zusammensetzung des Wassers von Einfluss gewesen sein können. — In einem Pfunde zu 7680 Gran fand Löwe enthalten Chlornatrium 27,202, kiesels. Natron 0,415, Chlorkalium 0,678, Chlorlithium Spur, Chlorammonium 0,046, Chlorcalcium 0,167, Fluorcalcium Spur, kohlens. Kalk 5,100, schwefels. Kalk 0,234, phosphors. Kalk 0,011, arsens. Kalk 0,001, Chlormagnesium 0,473, kohlens. Magnesia 0,729, kiesels. Thonerde 0,004, Kieselsäurehydrat 0,557, kohlens. Manganoxydul 0,010, kohlens. Eisenoxydul 0,104, organische Materien 0,015, freie Kohlensäure 17,797, zusammen 53,551. — Von Gasen sind in 1 Pfund enthalten ganz freie Kohlensäure 33,57 Cubikzoll, theilweise freie 39,50 Cubikzoll. Die aus der Quelle entweichenden Gase bestehen in 1000 Vol. aus Kohlensäure 970,66, Stickgas 28,22, Sauerstoff 1,12. In 24 Stunden gehen aus den Schachten der Quelle in die Atmosphäre über 437 Cubikfuss = 56 Pfund Kohlensäure, 12 Cubfss. Stickgas, und 0,504 Cubikfuss Sauerstoff, so dass bei dem reichen Gehalt an Kohlensäure diese hauptsächlich zu Gasbädern benutzt wird. Die Temperatur der Quelle ist 13° R. und das specif. Gewicht bei 17° R. = 1,0033386. — Der Ocker der Quelle enthält keine anderen Bestandtheile, als das Wasser. Das Verhältniss der Arsensäure zum Eisenoxyd fand Löwe 1 : 120. —

Die Analyse der Stahlquelle wird im nächsten Jahresberichte folgen.

*Spglr.*

---

**Bad Griesbach mit der neuen Analyse von Hofrath Dr. Bunsen in Heidelberg. Eine Einleitung zur Veröffentlichung derselben für Aerzte von Dr. Erhardt, Badearzt der Renchbäder etc. Strassburg, 1855, gr. 8., 40 S.**

Nach dieser neuen Analyse von Bunsen gehören die Quellen von Griesbach zu den stark eisenhaltigen, schwach alkalischen Säuerlingen, welche Kohlensäure in sehr grosser Menge enthalten. Die Hauptbestandtheile der 8° R. warmen Trinkquelle bilden in 1 Pfund 12 Gran doppelt kohlens. Kalk, 2 Gran schwefels. Kalk, 6 Gran schwefels. Natron, 0,6 doppelt kohlens. Eisenoxydul, 1,4 schwefels. Magnesia, und 18 Gran freie Kohlensäure, im Ganzen 42,5 feste Bestandtheile. An Gas enthält die Quelle in einem badischen Pfund 5 Cubz. halbgebundene Kohlensäure, 10 Cbz. halb und ganz gebundene Kohlensäure und 22,4 freie Kohlensäure. Es ist also daraus zu ersehen, dass besonders mit Pyrmont eine grosse Aehnlichkeit besteht, dann aber auch mit Schwalbach. Auch die s. g. Badequelle hat B. untersucht, und es hat sich ergeben, dass auch sie ein sehr kräftiges, reichhaltiges Stahlwasser sei. — Auch Arsenik ist in ganz unbedeutender Menge gefunden worden.

Was die Wirkungsweise der Griesbacher Quellen betrifft, so beschreibt Verf. ihren allgemeinen Charakter der Art, dass sie dann angezeigt seien, wo es darauf ankomme, einen arteriellen Impuls zu geben, also Bleichsucht, allgemeine Schwäche des Nervensystems, Blutleere, übermässig krankhafte Secretionen (Diarrhoe, fluor albus). Als Hülfsmittel zur Kur nennt der Verf. die Molken, die Douchen, die Gasdouchen, die Dampfbäder und den Badeschlamm, der den Bädern pfundweise zugesetzt wird. — Die von dem Verf. erfundene Vaginal- und Uterindouche, die ohne sich zu entkleiden genommen werden kann, ist besonderer Beachtung werth. — Auch wird das kohlensaure Gas durch den Mund in den Magen eingeführt. — Ausser diesen Mittheilungen finden sich noch Nachrichten über die Geologie des Renchthales (die Quellen entspringen aus Gneis), das Entstehen der Mineralquellen, die älteren Analysen, die Contraindicationen (Plethora, Entzündung, Tuberkel Hämoptysis). Jeder Arzt, der sich über Griesbach zu unterrichten wünscht, findet hier vollkommenen Aufschluss in dieser Broschüre, die wir der Aufmerksamkeit der Collegen empfehlen müssen. Für den Kurgast existirt in Griesbach eine „allgemeine Anleitung zum zweckmässigen Kurgebrauch", die nur das Gedächtniss hinsichtlich der ärztlichen Anordnung unterstützen soll, welches Schriftchen gratis vertheilt wird.

*Spglr.*

---

**Der Kurort Grund am Harze. Von W. Treukner. Clausthal, 1855, kl. 8°, 54 S.**

Im Anfange dieses Jahres wurde zu Grund bei Clausthal auf dem Harze eine Fichtenkuranstalt gegründet, und das vorliegende Schriftchen soll dem dort weilenden Kurgaste ein Führer durch Stadt und Umgegend sein. Die Heilmittel, die dort angewendet werden, bestehen in verschiedenen Präparaten der Fichtennadeln, Molken und Kräutersäfte. Die Fichtennadeln werden auch hier zum inneren Gebrauch benutzt, zur Inhalationskur, indem nämlich ein Zimmer mit Fichtendampf gefüllt wird; auch wird Fichtenwasser mit und ohne Zusätze getrunken. Zu Wasserbädern, Dampfbädern, Moorbädern sind gute Einrichtungen getroffen. — Ganz besonders ist die balsamische Luft hervorzuheben, in der der Kurgast bei seinen Spaziergängen stets wandert, indem die ganze Gegend von Tannenwäldern strotzt. Zu gleicher Zeit muss man darauf aufmerksam machen, dass man ja das Klima des Oberharzes als ein Schutz- und Heilmittel gegen Lungenschwindsucht gepriesen hat. Da man die Luft der Fichten- und Tannenwälder schon längst als den Brustkranken nützlich erkannt hat (Lentin), so sind die in Grund eingerichteten Inhalationskuren von besonderem Werth, wie ja überhaupt der Werth der Inhalationen bedeutend im Steigen begriffen ist, da die neueren Experimente so viel wissen von der Unwirksamkeit der Resorption der Badebestandtheile durch die Haut, und der Aufnahme solcher Stoffe durch die Athemwege. Es werden desshalb an vielen Badeorten die den Heilquellen entströmenden Gase mit Recht zu Inhalationen benutzt, und es werden die wenigen, die sich achselzuckend über solche Anstalten noch äussern, bald gezwungen sein, Bewunderer der von ihnen missachteten Einrichtungen zu werden.

Die Idee der Gründung dieser Anstalt gebührt dem M.-Rth. Dr. Brockmann,

zu Clausthal, der in der medicinischen Welt schon vortheilhaft bekannt ist durch sein Buch über die metallurgischen Krankheiten, und Dr. Sander im nahen Zellerfeld, unter deren Aufsicht der Apotheker Helmkampf in Grund die Zubereitungen trifft.

Während das vorliegende Büchelchen nur für den Fremden bestimmt ist, welchem Zweck es vollständig entspricht, haben sich diese Aerzte vorbehalten, ihre Ansichten und Erfahrungen, worauf wir recht gespannt sind, selbst der medicinischen Welt mitzutheilen.

*Spglr.*

---

## Sechszehnter Jahresbericht über das Bad Langenau in der Grafschaft Glatz für das Jahr 1854. Von Dr. A. Lesser, Bade- und Brunnenarzt zu Langenau. 8°, 20 S.

Es ist eine löbliche Sitte, so alle Jahre einen Bericht über ein anvertrautes Bad zu liefern; der Arzt gibt sich und dem Publikum Rechenschaft; der Arzt wird mit sich selbst dabei zu Rathe gehen, ob er der Wissenschaft und der Kunst Genüge gethan, und das Publikum wird mit Vertrauen einen Badeort besuchen, dessen Arzt seinen Collegen die Motive und die Resultate seines Handelns vorzulegen sich nicht zu scheuen braucht. Er wird dadurch vor jener Stagnation bewahrt, in die so manche Badeärzte verfallen sind, die sich daher ohne alle Ueberlegung ihrem alten Schlendrian überlassen und Gift und Galle speien, wenn sie darin gestört werden, und die dann doch am Ende ihrer Laufbahn gestehen müssen, dass sie weiter nichts können, als höchstens eine Topographie schreiben, wie sie jeder Tourist besser liefert (Döring, Beschreibung von Ems), oder sich erkühnen, zu behaupten, dass das Spiel an einem Badeorte in erster und das Wasser erst in zweiter Linie stehe, wie ein anderer Arzt (nomina sunt odiosa!) als Quintessenz seiner 40jährigen balneologischen Studien lehrt. Solche Absurditäten können nicht vorkommen, wenn der Brunnenarzt sein Handeln dem sachverständigen Urtheil unterbreitet.

Nachdem Verf. die Witterungsverhältnisse, die Verbesserungen und die Frequenz geschildert hat, gibt er eine Uebersicht der behandelten Krankheitsformen. Die Krankheiten des weiblichen Geschlechtslebens, die Hysterie, so wie Krankheiten des Nervensystems, deren Grundcharakter Atonie ist, so wie Scropheln und Rhachitis und allgemeine Körperschwäche waren am stärksten vertreten, wie es der Natur eines Eisensäuerlings entspricht, der zur Klasse der erdig alkalischen Eisenwasser gehört.

Mit Vergnügen sehen wir den weiteren Jahresberichten über Langenau entgegen.

*Sqglr.*

---

## So eben liegt die Broschüre Ivánda vor. Kurze Abhandlung über dessen Lage, Geschichte, Gebrauchsweise und Wirkung, zusammengestellt von D. L. P. nebst der chemischen Analyse von Dr. Ragsky. Wien 1855. Commissionsverlag der Univers.-Buchd. von Z. C. Zamorsky.

Die sehr schmale Broschüre liess Hr. Grosshändler Nagy durch einen anonymen Verfasser zusammenzimmern. Es ist wohl wahr, dass das Ivander

Wasser sich einen Ruf erworben hat non tantum intra muros nostros, sondern auch in fremden Gauen, aber ich würde dem Ivander Wasser keineswegs solche specifische Kräfte zuschreiben, wie manche Autoren. — Ich will nur in der Kürze die Cardinalwirkungen excerpiren, und den geehrten Lesern zur Einsicht vorlegen. — Stabsarzt Dr. Hassinger aus Wien lobt es in Fällen von chronischen Katarrhen des Verdauungscanales mit oder ohne gleichzeitige Affection der Respirationsorgane, bei Anschoppungen der Unterleibseingeweide besonders nach Intermittentes.

Dr. Dietz, k. k. Hofarzt, rühmt das Ivander Wasser in mannigfaltigen Unterleibskrankheiten, als Stockungen im Pfortadersystem, Goldaderbeschwerden und Anomalien der weiblichen Geschlechtsfunctionen.

Physikus Dr. Granichsstaedten aus Wien zieht es dem Saidschützer und Pillnaer Wasser vor in Bezug seiner milden schmerzlosen auflösenden Wirkung, weil es besonders Kindern und Frauen sehr erspriesslich zusagt. — Indicationen sind dieselben, wie in den meisten Fällen, wo Bitterwasser angezeigt sind.

Augenarzt Dr. Golz aus Wien schreibt dem Wasser zu Ivanda keine sp. Wirkung in Augenleiden zu, gesteht dem Wasser eine eminente solvirende Kraft zu, und indem es mit Milch getrunken den bitteren Geschmack ablegt, so zieht er es den übrigen Bitterwassern vor.

Primarius Dr. Kszanik lobt es bei Anschwellungen der Milz nach Intermittentes, bei Congestionen und Hämorrhoidalzuständen.

Hebra sah in einigen Gattungen von Hautkrankheiten einen günstigen Erfolg.

Professor Dr. Rorah lobt es als solvirendes Mittel in Augenleiden — und da sein Geschmack ein angenehmer ist, so kann man diesem Wasser ein sehr günstiges Prognostikon stellen.

Dr. Kollisko, Vorstand für Brustkranke, hat 139 Flaschen verbraucht — 6 gegen Pleurit. Exsudate, 4 gegen Gelenksrheumatismus, 2 gegen hartnäckigen Gastricismus, 2 in der Reconvalescenz nach einer Peritonitis, ferner bei einem Lungenemphysematösen und 2 chlorotischen Individuen, bei denen die Chlorosis mit Tuberkulosis der Lungenspitzen complicirt war. — In allen Fällen hat es sich als solvirendes Mittel bewährt.

Dr. Innhauser, k. k. Polizei-Bezirksarzt, lobt es wegen seiner weit milderen und sanfteren Wirkung, und zieht es vor dem Saidschützer und Pillnaer Wasser. — 1 bis 2 Weingläser in getheilter Gabe früh Morgens getrunken, bewirken 2 — 3 schmerzlose meist breiartige Stuhlgänge — ohne wie das Pillnaer und Saidschützer Wasser die Gedärme zu erschlaffen. — Grössere Gaben bewirken flüchtige Stuhlgänge in bedeutender Zahl in kurzer Zeit.

Professor Sigmund lobt es als ein leichtes. in der Regel schmerzloses Abführmittel, 2 Unzen bis 1 Pfd. (med. Gewicht) Morgens getrunken; seinen Wirkungen nach ist das Ivander Wasser dem Saidschützer und Friedrichshaller Wasser gleichzustellen.

Endlich nach Professor Oppolzer hat sich das Wasser als mildes Purgirmittel erprobt.

Diese Daten bilden den Kern dieser Broschüre. — Druck und Papier gut.

Dr. *Joachim.*

## IV. Tagesgeschichte.

**Badenweiler,** 16. Juli. In der heutigen Sitzung des ärztlichen Bezirksvereins im oberen Breisgau verlas Dr. Wever die Krankengeschichte einer an chronischer Laryngitis mit asthenischem Charakter und mit fast vollständiger Aphonie behafteten sehr zarten erethischen Dame, die durch Einathmung von Fichtennadelndämpfen, so wie durch Bäder von Fichtenzweigen von obiger Affection und einem rheumatischen Hüftleiden vollständig geheilt wurde.

---

## V. Die neueste balneologische Literatur.

Bunsen's Analysen der Mineralquellen von Griesbach und Autogast. (Mittheilungen d. bad. ärztl. Ver. 1855. No. 16.

Hyères und Algier; von Eversmann (Prof. in Kasan). (Med. Ztg. Russlds. 1855. No. 22 u. ff.)

Lesser. Das Bad Langenau. Ein Rückblick auf die im Jahr 1854 erzielten Kurerfolge. (Günsburg's Ztschr. 1855. p. 220.)

Putzar u. Richter's Journ. f. naturgem. Gesundheitspflege, August 1855, enthält:
1) Aus der Wasserheilanstalt Erkerberg im April 1855 von Vieck.
2) Skizzen aus Königsbrunn von Putzar.
3) Ueber Urinbeschauung von C. A. W. Richter.
4) Bemerkungen über s. g. Geheimmittel; von C. A. W. Richter.
5) Ueber Ernährung in der Wasserkur, von demselben.
6) Was ist unter Sättigung mit der Wasserkur zu verstehen? von demselben.
7) Miscellen.
8) Recensionen von Richter.

Dove, über die klimatischen Verhältnisse des preussischen Staates. 3 Abschnitt. Berlin, 1855. 12 Slbgr.

Gottwald, der Kurgast in Reinerz. 8. Breslau.

Weiss, O., die Nauheimer grossen Soolsprudel und ihr Verhalten zu den übrigen dortigen Soolquellen. 8. Cassel. 1/4 Thlr.

Nauheim, Bad, und seine Umgebung. 32. Geh. 1/6 Thlr. Friedberg bei Bindernagel.

Ansichten aus den Heilbädern Steyermarks. Mit erklärendem Texte. Von J. Passini. Gratz, 4 Hefte, 3 fl.

Drescher, J. E. Der neue grosse Sprudel zu Bad Nauheim. gr. 8. 4 Sgr.

Herpin, sur les bains et douches de gaz acide carbonique. (Press. médic. belg. 1855. No. 36.)

Erste Versammlung der deutschen Hydrologen in Berlin. (Deutsche Klinik No. 20.)

---

## VI. Personalien.

Der k. Rath Dr. Oettinger in München ist gestorben.

---

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.